

Aphorismen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich für solche Zwecke ganz prächtig eignen. Man müßte diese expropriieren, oder hat es Menschenfreunde unter der großen Schar von „Wohltätern“, die dazu ihren ererbten Sitz freiwillig offerieren?

Will man an der häuslichen Erziehung festhalten, dann hinaus mit Betrieben, die das Wohnen ungemütlich machen! Wie vieles, das einst zum Haushalt gehörte, ist hinausgewandert und es ist um so behaglicher, gemüthlicher und ruhiger geworden im Hause: die Wasser- und Gasversorgung samt Spüleinrichtung im Abort, Gas und Elektrizität, das Baden, Schlachten, Seifen- und Laugefabrikation usw.

Wäre es nicht menschlicher, die Architekten und Hausbesitzer würden erklären: — anstatt, wir wollen in unsern Häusern keine Kinder — wir bauen nur noch Wohnhäuser, aber wirkliche Heime, ohne Küchen und ohne Waschküchen. Die Familien sollen in besondern genossenschaftlichen Speisehäusern essen und in kommunalen Wäschereien ihre Wäsche waschen. Ihr werdet dafür weniger Mietzins zahlen, weil das Haus sich weniger abnutzt und die Erzielungskosten geringer sind.



Das Beispiel.*

Vor kurzem wollte ich in einem Warenhaus eine Krautwatte kaufen, als ein junger Mann an den Ladentisch herantrat und ein Flanellhemd verlangte. Die Verkäuferin legte ihm verschiedene Sorten zur Auswahl vor. Möglicherweise sagte der junge Mann: „Verzeihen Sie mein Fräulein, wenn ich Sie mit einer Frage belästige? — „Bitte, Sie belästigen mich gar nicht, fragen Sie nur.“ Hierauf fragte der junge Mann: „Fräulein, sind Sie organisiert, gehören der Arbeiterunion als Mitglied an? Können Sie mir Ihre Mitgliedskarte vorweisen?“ Diese Fragen setzten die Verkäuferin offenbar in Verlegenheit. Sie erwiderte, „Ich verstehe nicht recht, was Sie meinen, und rief den Rayonchef herbei, um ihn zu ersuchen, aufzuklären, was der junge Mann meine. Auch jener konnte keine klare Antwort geben. Da sagte der junge Käufer: Nachdem ich sehe, daß Ihr Geschäft unorganisiertes Personal beschäftigt und es nicht für notwendig hält, mit unserer Gewerkschaft einen Arbeitstarifvertrag abzuschließen, bedaure ich, meinen Bedarf anderweitig decken zu müssen. Ich kaufe grundsätzlich nur bei solchen Angestellten, die sich mit der Arbeiterschaft solidarisch erklären. Geschäfte, die darauf Wert legen, mit der organisierten Arbeiterschaft in guten Beziehungen zu stehen, empfehle ich überall. Andere nicht.“ Sprach's und ging.

Ich war derart beschämt, daß ich mich leise davonschlich und mir fest vornahm, in Zukunft ebenso zu handeln, wie der junge Besucher des Warenhauses.

* Aus dem Broschürchen: Verne um! Von Sigfried Bloch. Dem Wankelmütigen gewidmet.



Aphorismen.

(Aus: Verne um! Von Sigfried Bloch.)

„Man kann nicht immer alles auf einmal erwirken“, sagen solche Arbeiter, die nie einen fortschrittlichen Vorstoß wagen.

*

Disziplin ist nur dann angebracht, wenn sie nicht blindes Unterordnen unter einen Befehl, sondern soziale Ordnung im Interesse freiheitsliebender Arbeiter, die nach keiner Richtung hin getriebelt zu sein wünschen, bedeutet.

*

Mit dem Unternehmer soll man höflich verkehren, wenn er Gegenrecht hält. Aber man soll dieser Höflichkeit nur dann Vertrauen entgegenbringen, wenn sie den Handlungen entspricht, die ihr folgen.

Sprüche.

Nicht bloß wissen, sondern auch für die Nachwelt tun, was die Vorkwelt für uns getan hat, heißt ein Mensch sein.

*

Einen Menschen recht zu verstehen, müßte man zuweilen der nämliche Mensch sein, den man verstehen will.

*

Es ist eine Frage, ob wir nicht, wenn wir einen Mörder rädern, gerade in den Fehler des Kindes verfallen, das den Stuhl schlägt, an den es sich stößt.

*

Ich möchte was darum geben genau zu wissen, für wen eigentlich die Taten getan worden sind, von denen man öffentlich sagt, sie wären für das Vaterland getan worden.



Soziale Literatur.



Margist oder Grütlaner? Von Ernst Kobz. Erschienen im Verlag Buchhandlung „Freie Jugend“, Zürich.

Eine polemische Auseinandersetzung über Lenin, wobei die Polemik lediglich Anlaß für die Herausgabe der Broschüre, der Inhalt jedoch klare, sachliche Auseinandersetzung ist. Heute, wo innerhalb der Partei alle möglichen theoretischen Fragen diskutiert werden, zeigt sich ein starkes Bedürfnis nach einer Schrift, welche diese Fragen eingehend behandelt. Kobz untersucht sie frisch und geistvoll und arbeitet die wesentlichsten Probleme plastisch heraus. Mit unbarmherziger Schärfe rechnet er ab mit den laublüftigen Verwässerungsmargisten und ihrer Gefolgschaft, den kleinbürgerlichen Demagogen, ohne je den Boden der sachlichen Auseinandersetzung zu verlassen. Ich wünsche nur, daß alle die Genossen, die sich heute noch von Nur-Demokraten und Nur-Parlamentariern unter unseren Auch-Margisten führen lassen, recht bald diese kleine Schrift gründlich verarbeiten.

Neuer Volkskalender für das Jahr 1920. Herausgeber Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Preis 70 Rp. Inhalt (außer Kalendarium usw.): Kämpfer und Führer: Zum Gedächtnis an Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogoches-Thyba und Franz Mehring, von Clara Zetkin. Wandertage im Tessin, von Helina Schwänke aus alter Zeit. Feuervogel, Märchen, von Charlot-Straker. Sonntagsliebe, Skizze von P. Nig. Die Billettkontrolle, aus dem Zugdienst, von Willstett. Der kleine Philosoph, von Anna Mosegaard. Vom Achtstundentag. Humoristische Blanderei. Eine Legende vom zürcherischen Mittelstand. Ein altes Fest, von Kurt Eisner. Einiges über die Urhahnen Adams, von H. Bommeli. Friedrich Engels. Das Sternenkind, von Karl Gwald. Gedichte und Bilder, von Hannu Bah. Vom Ueberwintern der Gemüße. Nach Fabrikfluß, von Siegfried Bloch. — Also reiche Auswahl und gediegene, wertvolle Sachen, die den neuen Volkskalender wirklich zum guten Hausfreund machen.

Zeitschriften.

In St. Gallen erscheint, herausgegeben vom Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht, eine kleine Zeitung „Die Stimme der Frau“. Sie soll der Aufklärung in Frauensachen für die Ostschweiz dienen und wird je nach Bedürfnis erscheinen. Bis jetzt liegt Nr. 2 vor. Ein Abonnement auf sämtliche 10 oder 12 Nummern kostet 2 Fr. Man abonniert bei der Fehrscher Buchhandlung in St. Gallen. Das Blatt leistet in seinem bescheidenen Umfang Wertvolles und wird gewiß seinen Zweck, die Frauenstimmrechtsfrage zu fördern, erreichen.

Schweizer Frauenblatt, Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen. Erscheint jeden Samstag. Als Redakteurin zeichnet Frau Elisabeth Thommen, Zürich. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 8.80. Verlag Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau. Format und Umfang sind auffallend groß, die Inzeratentplatzanlage beweist, daß die Damen das Geschäft verstehen.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telefon: Göttingen 1872.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Salmer, Muhlstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.